

Wie erleben Benachteiligte den Straßenverkehr?

Harry Funk

Viele Personengruppen werden im Straßenverkehr benachteiligt. Normalerweise werden dazu die FußgängerInnen und FahrradfahrerInnen gezählt. Besonders deutlich aber werden vor allem Kinder, alte und behinderte Menschen [es gibt natürlich auch behinderte Kinder und Senioren] durch den Straßenverkehr benachteiligt. SchülerInnen erkennen und erfahren bei der Behandlung dieser Problematik, daß der scheinbare Mobilitätsgewinn der einen auf Kosten der anderen geht, daß eine autogerechte keine menschengerechte Stadt ist. Der folgende Projektvorschlag enthält mehrere während des Verkehrsprojekts, an der Bettina-von-Arnim-Gesamtschule erprobte Unterrichtssituationen und -aktionen. Darüber hinaus werden weitere Ideen zu diesem Projektthema aufgeführt.

Erprobte Unterrichtssituationen und -aktionen

Aus 15 verschiedenen Themenangeboten konnten die Schüler dieses Thema während des Verkehrsprojektes an unserer Schule auswählen. Dadurch war gewährleistet, daß sich für dieses Thema offene und interessierte SchülerInnen [es waren übrigens nur Mädchen!] meldeten. Diese günstigen Voraussetzungen bestehen in der Regel nicht. Dennoch sollte besonderer Wert auf eine gute Gruppenatmosphäre, auf eine Berücksichtigung der Ideen der Beteiligten und eigenverantwortliches Agieren gelegt werden. Weiterhin sollten keine Zwangssituationen beim Kontakt mit älteren Menschen, Kindern oder Behinderten entstehen.

Einführungsgespräch

Die Schülerinnen berichteten zu Beginn über ihre Motivation, sich mit diesem Thema zu beschäftigen und erzählten von ihren Erfahrungen und Beobachtungen. Aktuelle Zeitungsberichte, z.B. über "verunglückte" Kinder im Straßenverkehr, vertieften die persönlichen Erfahrungen. Als Einstiegsmöglichkeiten bieten sich auch Karikaturen an [z. B. aus der Broschüre "Auto oder mobil", herausgegeben vom BUND, siehe Literatur].

Erkundungsspaziergang

Die Schülerinnen erkundeten die Schulumgebung, indem sie besonders auf die entsprechenden Personengruppen und problematische Stellen [z.B. hohe Bürgersteige, nicht rollstuhltaugliche Rampen, Fußgängerüberwege] achtgaben. Auf ein genaues Beobachtungsprotokoll wurde verzichtet; es kann aber unter anderen Bedingungen sicher sinnvoll sein.

Planungsphase

Aus den Gesprächen und Beobachtungen wurden die Ideen für den weiteren Projektverlauf festgelegt und Arbeitsaufträge verteilt [Wer vereinbart Termine mit GesprächspartnerInnen und für Besuche? Wer organisiert Rollstühle? usw.]

Religionsunterricht auf der Straße

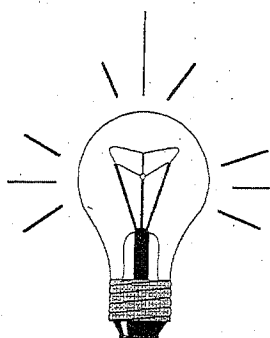
Im Rahmen des Religionsunterrichtes beteiligten sich 13 SchülerInnen und ich an einem großen Projekt (220 SchülerInnen sowie 16 LehrerInnen und SozialpädagogInnen) zum Thema „Verkehr im MV“. In unserem Projektunterricht ging es um „Benachteiligte im Straßenverkehr“. Zwar sind wir und die gesamte Schöpfung letztlich durch die Probleme des Autoverkehrs benachteiligt, aber besonders leiden SeniorInnen, Kinder und Behinderte unter der „autogerechten Stadt“.

Damit wir besser verstehen, wie diese Benachteiligten den Straßenverkehr empfinden, haben wir zwischen Oster- und Sommerferien ein umfangreiches Programm durchgeführt. So erlebten die SchülerInnen nicht nur durch Gespräche mit RollstuhlfahrerInnen, daß die Rampen teilweise zu steil, die Gänge im Kaufhaus zu eng, die Busse größtenteils nicht behindertengerecht sind, sondern sie führten auch selbst mit Rollstühlen durch das MV.

Wir besuchten auch den Blindenverein, was für die SchülerInnen und mich sehr lehrreich war. Die SchülerInnen schrieben einen Brief mit Unterschriftenliste an Verkehrssenator Haase, um sich über die ungerechte Behandlung der Behinderten zu beklagen.

Zu den BewohnerInnen des SeniorInnenheims in der Nachbarschaft haben wir bei Eis und Brause gute Kontakte knüpfen können. Wir wollen sie nach den Ferien auch in die Schule einladen.

Einige SchülerInnen besuchten ihre alte Grundschule und ließen Kinder der 4.



Aha!

Klasse malen, wie sie den Verkehr empfinden. Raten Sie mal, was die Kinder gemalt haben?

Außerdem beobachteten wir Ampelübergänge mit dem Ergebnis, daß die Ampelphasen - besonders für langsame FußgängerInnen viel zu kurz sind und das Überqueren der Straße mit Angst und Stress belastet sein kann.

Den SchülerInnen hat das Projekt gefallen, „das Thema und die Aktionen waren interessant“, sie haben „viel gelernt“, „konnten helfen“ und fanden unsere Gruppe gemächlich, witzig und nett.

Mir ging es ebenso. Das war eine schöne und lehrreiche Art Schule.

Eine große Ausstellung "Verkehr im MV" ist nach den Ferien in der Bettina-von-Arnim-Oberschule zu besichtigen, dann bin ich auch gerne zu einer Führung durch diese Ausstellung bereit. Fragen Sie in der Gemeinde nach!

Harry Funk



aus: BUND (Hrsg.)

Auto oder mobil-Stadverkehr in Berlin
Berlin, 1992

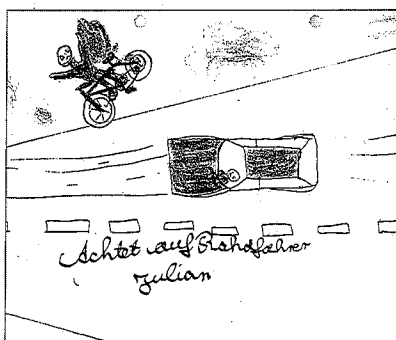
In einem Seniorenwohnheim liehen wir uns Rollstühle aus und konnten nachempfinden, wie es Behinderten gehen muß.



Schüler berichten von ihren Erfahrungen:

- „Die Rampe im Zentrum ist viel zu steil“
- „Die Gänge bei Hertie sind viel zu schmal für Rollstuhlfahrer. Überall stößt man gegen Ständer“
- „Die Rolltreppe bei Hertie ist zu eng“
- „Im Restaurant bei Hertie gibt es keine Behindertentoilette“
- „Automatische Türöffnungen müßten in jedem Laden angebracht sein“

Beispiel für die Beschäftigung der Grundschüler mit dem Verkehr



Rollstuhlfahren

Beim benachbarten Seniorenheim [auch Diakoniestationen und einige Kirchengebäude haben welche] wurden Rollstühle ausgeliehen, um ansatzweise die Probleme der RollstuhlfahrerInnen auf dem Bürgersteig, beim Überqueren der Straßen, beim Einkaufen usw. nachempfinden zu können. Beachtet werden sollte, daß es zunächst zu Emotionen wie starkem Gelächter kommen kann. Hier sollte nicht moralisierend eingegriffen werden. Eine spätere Thematisierung scheint günstiger
[„Was ging in Euch vor ? Wie habt Ihr Euch gefühlt ?“]

Gespräch mit einem Rollstuhlfahrer

Die Schülerinnen stellten Fragen zu alltäglichen Erfahrungen [z.B. Kinobesuch, Kaufhauserlebnissen, BVG, Telebus, Situationen im Wohnumfeld]. Sie erfuhren viel über Rechte und Gesetze, deren Einschränkungen, über Protestaktionen usw. Sie wurden ermuntert, einen Beschwerdebrief an den Verkehrssenator zu schreiben und Unterschriften zu sammeln.

Besuch bei der Leiterin des benachbarten Seniorenheims

Gesprächsthemen bei diesem Besuch waren: Mobilitätshemmnisse [Geh- und Sehstörungen, Angst, Beeinträchtigungen schon bei geringsten Bodenwellen und durch erhöhte Bürgersteige, die Straße als Barriere] und das alltägliche Leben im Seniorenheim.

Besuch bei SeniorInnen des Seniorenheims

Bei Kaffee und Eis kam es zu guten Gesprächen, nicht nur über unser Verkehrsthema.

Gegenbesuch der SeniorInnen

Schülerinnen holten einige SeniorInnen ab und zeigten ihnen die Schule.

Besuch im Allgemeinen Blindenverein Berlin

Filme, Selbstversuche, Gespräche mit Blinden und das Zeigen verschiedener Hilfsmittel wurden von den Schülerinnen sehr gut aufgenommen.

Für einen Besuch im Blindenverein sollte man sich mehrere Wochen vorher anmelden.

Allgemeiner Blindenverein Berlin, gegr. 1874 e.V.,
Auerbacher Str. 7, 14193 Berlin,
Tel.: 895 88 - 0

Beobachtungen an Kreuzungen, Ampeln und anderen „Überwegen für FußgängerInnen“

- ☐ Wie verhalten sich Benachteiligte [z.B. Zögern, Vor- und Zurücklaufen] und AutofahrerInnen?
- ☐ Wieviele Ampelphasen brauchen langsame Menschen, um zu Fuß [im Rollstuhl] über eine Ampelkreuzung zu kommen?
- ☐ Wie lange dauern die Ampelphasen für FußgängerInnen und AutofahrerInnen?
- ☐ Gibt es Kreuzungen und Straßen ohne Ampel, die eine Überquerung erschweren?
- ☐ Müssen FußgängerInnen Umwege in Kauf nehmen, um die Straße zu überqueren?

Besuch in einer Grundschule

Einige Schülerinnen besuchten ihre alte Grundschule und baten Kinder darum, ein Bild zum Thema „Straßenverkehr“ zu malen.

Die Bilder der Kinder beeindruckten sehr und spiegeln ihre tiefe Verunsicherung durch den Straßenverkehr wider.

Weitere Ideen zu diesem Projektthema

Allgemein

Besuch beim VCD, der sich besonders für die benachteiligten VerkehrsteilnehmerInnen einsetzt.

Besuch bei FUSS e.V. [siehe Adressenservice]

Kinder im Straßenverkehr

- ☐ Wieviel Platz haben Kinder im Kiez? Ein Vergleich zwischen Spielplatzflächen und Flächen, die für den Autoverkehr zur Verfügung stehen, bietet sich an.
- ☐ Befragungen von Müttern mit Kleinkindern
- ☐ Selbstversuch: Unterwegs mit dem Kinderwagen [auf der Straße, mit der BVG]
- ☐ Auswertung von Verkehrsstatistiken [Unfälle werden statistisch genau erfaßt: z.B. Unfallort, Lebensalter, Unfallursache usw. Kontakt und Informationen erhält man über die Meldestelle].

Behinderte im Straßenverkehr

- ☐ Beschäftigung mit Menschen anderer Behinderungen [Behinderte im Straßenverkehr sind nicht nur RollstuhlfahrerInnen und Blinde!].
- ☐ Befragung von Behinderten in der eigenen Schule [Schulweg, Hindernisse in der Schule]. Haben sie gute Ideen für das Projekt?
- ☐ Selbstversuch: SchülerInnen versuchen, sich mit geschlossenen Augen [und Langstock] im Straßenverkehr zu bewegen.
- ☐ Welche Kreuzungen, Bahnhöfe usw. sind blindengerecht eingerichtet?

Schlußbemerkung

Dieses Projektthema lohnt sich für SchülerInnen und LehrerInnen. Es hilft zu einem normaleren Umgang mit den "Benachteiligten", ist praktizierte "Schule im Kiez" und die Benachteiligung im Straßenverkehr wird greifbar.

Hinweis:

Zum Thema "Behinderte [besonders RollstuhlfahrerInnen] im Straßenverkehr gab es 1994 ein Projekt an der Ernst-Schering-Gesamtschule in Wedding, Lütticher Straße 47/48, 13353 Berlin, Tel.: 454 36 95].

Literatur

P.M. Bode, S. Hamberger, W. Zängl
Alptraum Auto, München, 1989

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
[Hrsg.]

Auto oder mobil - Der Stadtverkehr in Berlin,
Berlin, 1992

Chr. Grefe

"Das blöde Ozonloch"

Kinder und Umweltängste, München, 1992

K.-P. Jörns

Smog auf unseren Straßen, Gütersloh, 1992

D. Seifried

Gute Argumente Verkehr, München, 1991

Wir messen die Längen an Fußgänger überwegen und beobachten, wie lange ältere Menschen zum Überqueren der Straße brauchen



aus einem Beobachtungsprotokoll einer Schülerin:

„Chamisso Schule: Ampelphase dauert 10 Sekunden. Ein Mann mit Krückstock braucht 30 Sekunden“

„Manche ältere Leute erklären ihre Langsamkeit damit, daß sie Zeit haben“

Quelle: Fahle, W.-E. (1996): Verkehr. Materialien zum fächerübergreifenden Projektunterricht in der Sekundarstufe I. Eine Handreichung des Modellversuchs SchUB.